

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 67 (1992)

Heft: 1

Rubrik: Briefe an den Redaktor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu sehen war, sind die zahlreichen Beiträge, welche im Auftrag des Schweizerischen Landesmuseums von Walter Leimgruber herausgegeben wurden, entstanden. Deutsche, Juden aus Österreich und der Slowakei, Polen, Sowjets, Engländer, Franzosen und Schweizer, berichten über ihre Lage vor und während des Zweiten Weltkrieges. Augenzeugen, Opfer, aber auch Historiker, Diplomaten, Publizisten und Psychologen, schildern ihre Erfahrungen aus verschiedenster Sicht. In mehreren Artikeln ist nebst den persönlichen Erlebnissen gleichzeitig auch eine fachliche Analyse eingeschlossen. Diese ungewöhnliche Vielfalt soll und kann das Interesse der Öffentlichkeit an Fragen der Zeitgeschichte wachrufen. Mit einer Podiumsdiskussion unter der Leitung von Oskar Reck, einer Vorstellung der Autorinnen und Autoren, wird das Buch abgeschlossen. Wie Andres Furger, Direktor des Schweizerischen Landesmuseums, in seinem einführenden Beitrag *«Geschichte gemeinsam erarbeiten»* schreibt, *«möchte das Landesmuseum vermehrt einen Beitrag leisten zur Diskussion historisch-aktueller Fragen und Problembe- reiche, die sowohl die Schweiz als auch ihr Umfeld betreffen»*. Nebst der durchgeführten Ausstellung soll das vorliegende Werk ein konkreter Schritt in dieser Richtung sein. KI



Gerhard Schreiber

Die italienischen Militärinternierten im deutschen Machtbereich 1943–1945. Verraten, verachtet, vergessen.

R Oldenbourg Verlag, München, 1990

Das italienische Königreich ist 1940 in den Krieg auf der Seite Deutschlands eingetreten. Die italienische Armee war also Waffenkamerad der deutschen

Wehrmacht. Italiener und Deutsche haben bis September 1943 an verschiedenen Kriegsschauplätzen in Europa und in Afrika zusammen gekämpft. Eine italienische Armee – ein *«Geschenk»* Benito Mussolinis an Hitler – kam im Herbst 1942 auch an die Ostfront, kämpfte gegen die Rote Armee und wurde beinahe vollständig im Dezember 1942 und im Januar 1943 am Don vernichtet.

Im Sommer 1943 wurde Mussolini als Regierungschef in Rom abgesetzt. Der König und seine Politiker betrachteten den Krieg bereits als verloren und suchten einen Weg, ins Lager der Alliierten überzuwechseln. Im September 1943 erfolgte dieser Schritt. Der König und sein Ministerpräsident, Marschall Badoglio, konnten mit ihren Leuten rechtzeitig Rom verlassen und sich nach Süditalien retten, wo schon die Alliierten standen. Der Frontwechsel wurde offiziell verkündet. Italien wurde von den Anti-Hitler-Mächten als neuer Verbündeter (mit weitgehenden Einschränkungen) anerkannt. Der Coup gelang Badoglio wohl politisch, militärisch liess man die Armee aber im Stich. Hitler liess nämlich nach dem Frontwechsel der Römer Regierung die italienische Armee in **seinem Machtbereich** entwaffnen und als *«Militärinternierte»* in deutsche Kriegsgefangenschaft abführen. Die Regierung Badoglio hatte somit über 600 000 italienische Soldaten den Deutschen ausgeliefert. Es kam vielerorts zu dramatischen Szenen zwischen Deutschen und Italienern, die sich nicht ohne weiteres entwaffnen liessen. Die Deutschen – Hitler blieb gegen den *«italienischen Verrat»* hart – griffen auch hart zu. Geiseler-schiessungen, Massenhinrichtungen (wie zum Beispiel auf der von italienischen Truppen besetzten griechischen Insel Kefallonia) und andere Greuel-taten wurden gegen die in deutsche Gewahrsam gefallenen italienischen Truppen verübt.

Der Autor des Buches ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Militärgeschichtlichen Forschungsam-

tes in Freiburg im Breisgau. Die Darstellung des Umgangs der Deutschen mit jenen italienischen Männern, von denen rund 45 000 ihr Leben in deutscher Kriegsgefangenschaft verloren hatten, lässt das Buch zu einer wichtigen Dokumentation für Kriegsverbrechen und für Menschenverachtung werden.

PG



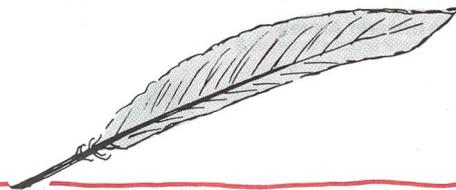
Marcus Knill

«Natürlich, zuhörerorientiert, aussagezentriert reden»

Verlag des Schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform, Hölstein, 1991

Das Handbuch zur modernen Rhetorik bietet überall dort Hilfe, wo das Auftreten vor einem Auditorium erlernt oder verbessert werden soll. Vom Aufbau eines Votums über die Vorbereitung und Durchführung bis zum Verhalten vor und während Ansprachen, Interviews, Diskussionen und Veranstaltungen, gibt das Werk eine Vielfalt von Erfahrungen, Hinweisen und Check-Listen, die der Autor Marcus Knill bei seiner ausgedehnten Tätigkeit als Lehrer, als Produktionsleiter bei der Herstellung von Ausbildungsfilmern, in der Erwachsenenbildung, bei der Lehrerfortbildung sowie bei zivilen und militärischen Anlässen gesammelt hat. Von besonderem Interesse sind die Anstrengungen des Autors, neben der Behandlung konventioneller Redegelegenheiten auch Aussagen und Erkenntnisse über das Reden und Verhalten im Umfeld moderner elektronischer Medien zu vermitteln. Die Tatsache, dass bereits kurz nach dem Erscheinen im November 1991 ein beachtlicher Teil der Auflage bestellt worden ist, belegt eindrücklich das grosse Interesse, auf das die Thematik im deutschsprachigen Raum stösst. Gla

Briefe an den Redaktor



VERRAT

Was geschieht nun?

Mit Genuss haben unsere linksgesteuerten Medien die Geheimnisse von P26 und P27 breitgeschlagen. Ich glaube als Staatsbürger und besonders auch als Veteran ein Recht darauf zu haben zu vernehmen, wie dieser Verrat zustande kam. Wir wissen nicht, was unserm Lande noch bevorsteht. Die Lage kann sich rasch und unerwartet ändern. Ich erinnere daran, dass vor 70 Jahren viele davon überzeugt waren, dass wir keine Armee mehr brauchen, und kaum zwei Jahrzehnte später froh waren, dass wir noch eine hatten. So kann es möglich werden, dass uns aus diesem Verrat früher oder später grosser Schaden erwächst.

Nach Art 267 des Schweizerischen Strafgesetzbuches wird mit Zuchthaus oder Gefängnis bestraft, wer ein Geheimnis der Öffentlichkeit bekannt macht, dessen Bewahrung zum Wohle der Eidgenossenschaft geboten ist. Es interessiert mich, wie diesem Gesetz nun Folge geleistet wird. Ich habe nämlich festgestellt, dass unsere Behörden aus Angst vor einer lautstarken, frechen Minderheit oft nicht mehr wagen, unsere Gesetze (und damit den Willen unseres Souveräns) durchzusetzen.

Walter Höhn, Liestal

ANERKENNUNG

Sehr geehrter Herr Hofstetter,

immer wieder freue ich mich über Ihr *«Vorwort des Redaktors»* im *«Schweizer Soldat»*. Der

«Schweizer Soldat» ist eine ausgezeichnete Militärzeitung geworden. Ihre Worte sind gerade in der heutigen Zeit besonders nötig. Sie schreiben sachkundig, klar, und vor allem mutig. Ihnen gebührt Dank und Anerkennung für Ihren Einsatz und unentwegten Kampf für unsere Wehrhaftigkeit und für eine brauchbare Armee.

Mit kameradschaftlichen Grüessen

Edmund Wehrli, Zürich

DOPPELZÜNGIG

Friedensbewegung und Völkerkrieg

Sehr geehrte Damen und Herren der Redaktion *«Schweizer Soldat»*.

Tausende von Männern, Frauen und Kindern haben bisher die ultranationalistische Bewegung der Tschetniks Serbiens mit massiver Unterstützung der von Kommunisten kommandierten Bundesarmee in Kroatien in den Tod geschickt und ein Mehrfaches zu Verletzten und Krüppeln gemacht. Um den Massakern und Verfolgungen zu entgehen, flüchten wieder Hunderttausende ins westliche Ausland wie zu Zeiten des herrschenden Panzerkommunismus. Und um das Mass der Gewalt voll zu machen, wird auch noch die Bombardierung einer kroatischen Atomanlage in Betracht gezogen! Dieses sich stündlich steigernde Drama in diesem Völkerkrieg lässt jedoch die Berufsbetroffenen und die selbsternannten Superchristen der *«Friedensbewegung»* kalt: **Keine Demos, keine Belagerung der diplomatischen Missionen Jugoslawiens, keine Spray- und Klebaktionen und kein Glockengeläute.**

Seit Jahren hat sich die schweizerische *«Friedensbewegung»* als moralische Autorität im Volk und in den Medien breit gemacht mit dem Anspruch, den Sonderstatus als einzig wahrhaftige Friedens- und Menschenrechtskämpferin zu besitzen. Dieser hohe Kompetenzanspruch hätte es deshalb erwarten lassen, dass sich Vertreter wie zum Beispiel die Nationalräte Braunschweig, Hubacher, Ziegler und hochsensible *«Friedenskämpfer»* der GSoA nach Belgrad begeben, um die dortige Regierung zu unbedingter Feuereinstellung und zur Respektierung der Waffenstillstands-Vereinbarungen aufzufordern. Die SP hat ja nie einen Hehl aus den guten Beziehungen zu den Genossen in Jugoslawien gemacht, und an Reisegeld dorthin hat es auch nie gefehlt. Warum tut die SP ferner nichts für die Rettung des von ihr jahrzehntelang hochgejubelten Selbstverwaltungssozialismus in Jugoslawien, welchen die Partei- und Gewerkschaftsspitzen als Modell für die Schweiz propagierten? Die Kollision zwischen Politik und Moral, zwischen Theorie und Praxis, zeigt Totalschaden: Zuerst Billigung der Unterwerfung der Arbeiter und nun als Höhepunkt Solidaritätsverweigerung und Gleichgültigkeit gegenüber Kriegshandlungen.

Die Politik des Schweigens im Falle des herrschenden Völkerkrieges in Jugoslawien macht einmal mehr deutlich, dass die Exponenten der *«Friedensbewegung»* doppelzüngig operieren. Deshalb gilt für diese die Feststellung, die Abraham Lincoln in einem anderen Zusammenhang zu Papier brachte: *«Ihr könnt das ganze Volk einen Teil der Zeit und einen Teil des Volkes die ganze Zeit, aber nicht das ganze Volk die ganze Zeit irreführen.»*

Ernst R Borer, Zürich